

Redaktion: Wien, VI., Gumpendorferstraße 78.

Abonnement-Preise: Für Oesterreich-Ungarn mit freier Postzulassung: Halbjährig 80 kr. Vierteljährig 40 kr. Für Deutschland: Vierteljährig (unter Ruwert) 70 kr. = Mark 1.50. Für das übrige Ausland: Vierteljährig 58 kr. = 1 Fr. 25 Cent. Einzelne Exemplare 6 Kr.

„Die Zukunft“ erscheint an jedem 2. und 4. Donnerstags im Monat. Unverzügliche Reklamationen sind postfrei.

Die Zukunft

Zentralorgan

der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs.

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!

Administration u. Expedition: Wien, VI., Gumpendorferstraße 78.

Insertions-Gebühr: Für Anzeigen von Parteigenossen: 5 kr. Für Anzeigen von Privatpersonen: 10 kr. die dreimal gefaltete Petitzeile oder deren Raum.

Wir erlauben bei allen Geldebindungen sich der Postanweisungen zu bedienen.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Nr. 58.

Wien, Donnerstag 23. Februar.

1882.

Parteigenossen! Vergesst der Familien der Inhaftirten nicht.

„Heilig ist das Eigentum!“

Sehr häufig, wenn man von der sozialistischen

Konfiszirt.

ist sie doch nicht genügend, um bis in die Anfänge der Geschichte zurückzusehen. Wir wollen nun an der Hand der Geschichte und der historischen Forschung den Nachweis

Konfiszirt.

Die Geschichte der ältesten Völker des Altertums ist für uns zum Teile in undurchdringliches Dunkel gehüllt, da das Entstehen, Aufblühen und Wiederverschwinden jener Staaten nicht von schriftkundigen Forschern beobachtet wurde und daher die mündliche Ueberlieferung Jahrtausende lang das einzige Mittel sein mußte, um die Zustände, Taten und Vorkommnisse jener Völker auf ihre Nachkommen gelangen zu lassen. Wol ist es in den letzten Jahrzehnten gelungen, sowohl die Hieroglyphen, als auch die Keilschrift zu entschlüsseln; allein, was uns in diesen Schriften aufbewahrt ist, das sind nur Verherrlichung des Despotismus, aufzählungen der „Taten“ der einzelnen Fürsten, ohne auf den innern Zustand der Länder, auf die gesellschaftliche Stellung der einzelnen Bevölkerungsklassen, auf die Vermögens- und Besitzverhältnisse, näher einzugehen. Andere Werke aber, — die Homerischen Heldenepiken u. A. sind viel zu (Konfiszirt) um als genaue Geschichtsquellen benützt werden zu können.

Das Gesagte gilt ganz, besonders von jenen Ländern und Völkern, welche die Ersten waren, die ein geordnetes Staatswesen besaßen, wie die Ägypter, Babylonier, Assirer, Perser, Phönizier, Carthager und Andere. Aber auch von den Griechen und Römern erhalten wir erst glaubwürdige Nachrichten, nachdem sich die ursprünglichen Besitzverhältnisse vollständig geändert hatten.

Nach dem Gesagten muß es uns vom höchsten Interesse sein, die Geschichte unserer Vorfahren kennen zu lernen, da die auf uns gekommene Beschreibung ihrer politischen und sozialen Einrichtungen von Männern herrührt, deren sichere Beobachtung und richtige Darstellung außer allem Zweifel steht. Julius Cäsar und Tacitus haben die Germanen zu einer Zeit getroffen, als die Besitzverhältnisse im ersten Stadium der Entwicklung waren. Es ist aber unbestreitbar, daß die Urzustände bei allen früheren Völkern die gleichen waren, wie bei den alten Deutschen. Um dies zu begreifen,

braucht man nur mit unbefangenen Auge die Entstehung und Bildung der Stämme und Völker zu betrachten. Ursprünglich besteht, ohne damit die unbewiesene —

Konfiszirt.

Familie; die erweiterte Familie wird zur Gemeinde, die Gemeinde zum Stamm; mehrere Stämme bilden die Nation. Dieser Vorgang hat sich ebenso bei den in Europa eingewanderten Germanen, als wie bei den asiatischen Völkernschaften mit ihrem, die Menschenwürde verachtenden Despotismus, vollzogen.

Man nimmt gewöhnlich an, die Menschheit habe sich ursprünglich im Zustande völliger Knechtschaft befunden und sich erst allmählig, Schritt für Schritt, zur heutigen — Staatsgemeinschaft emporgearbeitet. (Konfiszirt) als dies und das einfachste Nachdenken muß uns von der Richtigkeit dieser Annahme überzeugen. In der Familie herrscht in der Regel keine Unterordnung, sondern Nebenordnung. Der Vater sorgt für das Kind, ernährt und kleidet es, aber bald wird es zum tätigen Mitarbeiter und ist dann der väterlichen Autorität entwachsen. Und nur ein paar Jahrzehnte vergehen, dann sind die Eltern schon wieder unfähig, für ihre Existenz zu sorgen und das Kind tritt an die Stelle des Ernährers.

Konfiszirt.

Dies ist sehr begreiflich, wenn man bedenkt, welches die Arbeiter- und Nahrungsmittel der ersten Völker waren. Sie beschäftigten sich naturgemäß nur mit der Jagd, Fischerei und Viehzucht, jenen Nahrungszweigen, die die Natur den Menschen vor allen Tündern darbietet, sowie mit Dingen, die ihrer Natur nach jeden Privatbesitz ausschließen.

Die einfache Hütte aus Baumstämmen, die aus Tierfellen bestehende Kleidung, die Waffen und anfänglich auch die Hausgeräte, machte sich Jeder selbst. Erst später, als der Stamm sich derraufen vergrößerte, daß Wild und Fische nicht mehr hinreichten, die gesammten Nahrungsbedürfnisse zu befriedigen, griff man auch zu andern Zweigen, um menschliche Nahrung zu schaffen: es entstand der Ackerbau. Denselben Menschen aber, die bis jetzt kein Sondereigentum gekannt hatten, konnte es begreiflicher Weise nicht einfallen, dieses oder jenes Kornfeld einem einzelnen Stammgenossen zum immerwährenden Besitz zuzuteilen.

Konfiszirt.

gemeinsamen Verteidigung gegen Einfälle feindlicher Nachbarstämme; sodann muß die erste Bebauung des

Bodens jedenfalls durch Volksbeschluß eingeführt worden sein. Denn wer hätte aus eigenem freien Willen die relative Sicherheit des früheren Erwerbes mit der Unsicherheit einer gänzlich neuen Arbeit vertauschen wollen? Aus demselben Grunde ist auch anzunehmen, daß in der ersten Zeit des Ackerbaues das Feld gemeinsam bebaut worden ist. Denn wer hätte sonst dem Einzelnen die Garantie gegeben dafür, daß nicht der nächste Hirte die junge Saat von seinem Vieh abweiden lasse? Und wer hätte die Macht gehabt, irgend ein Stück Ackerland aus dem Gemeindefonds auszuschneiden, als sein Eigentum zu erklären und dem Nachbar zu verbieten, dasselbe anzutasten?

Konfiszirt.

Das Ackerland wurde anfänglich jedes Jahr, später alle drei Jahre, unter alle Stammgenossen durch das Los, jedoch nur zur Benutzung verteilt. Nur Haus und Hof war Sondereigentum der einzelnen Familien. Nach Ablauf der zur Sondernutzung bestimmten Jahre fielen sämtliche Anteile wieder an die Gemeinde zurück, wurden sodann neuerdings vermisst und dann wieder an die Einzelnen verteilt. Die Weiden wurden gemeinsam benützt und aus dem Ertrage der Waldungen die Gemeinbedürfnisse und Abgaben bestritten, was aber übrig blieb, unter alle Genossen nach Verhältnis der ihnen angewiesenen Lohngüter verteilt.

Wir haben früher behauptet, vermöge des gleichen

Konfiszirt.

hing wesentlich mit dem stärker oder schwächer einwirkenden Einfluß fremder Nationen zusammen. Diejenigen Kulturvölker, die Jahrhunderte lang sich selbst überlassen blieben, behielten und entwickelten den Kommunismus so lange, bis fremde Elemente ihre Organisation zerstörten.

So erfahren wir aus alten chinesischen Schriftstücken, daß man dort, im „Reiche der Mitte“, anfangs keinen Privatgrundbesitz gekannt habe, sondern, daß alle Ländereien Staatsbesitz waren. Es wurden jährlich eine Anzahl Acker an die einzelnen Familien übergeben, unter der Bedingung, daß sie eine gleiche Ackerzahl für den Staat bebauen oder eine bestimmte Abgabe entrichten. In Peru, das zur Zeit seiner Entdeckung durch die Spanier im 16. Jahrhundert schon eine hohe Kultur

Konfiszirt.

die haarsträubenden, alle menschlichen und unmenschlichen Gefühle empörender Gräueltaten der spanischen Inquisition,

Konfiszirt.

Wenn viele der geehrten Leser dieser Ausführungen der irrigen Ansicht huldigen, daß ohne Glaube, ohne Religion, alle großen und ersten Gedanken zu eiteln Träumen werden, daß Zukunft und sittliche Basis verloren gehen sollen, so ist dies eine so gänzlich willkürliche Behauptung, daß sie auf eine ernstliche Widerlegung nicht Anspruch machen darf. Schon im grauen Altertume haben große Denker sich von jeder bestehenden religiösen Anschauung emanzipirt und sind dessentwegen weder Narren, noch Räuber oder Mörder oder Verbrecher. Das Streben nach Erkenntnis und Wahrheit und die Ueberzeugung von der äußeren Notwendigkeit einer gesellschaftlichen und moralischen Ordnung erseht mit Rechtigkeit das, was die herrschenden Begriffe als Religion und Zukunft bezeichnen.

Und sollte dennoch jene Erkenntnis allgemeiner geworden, dazu beitragen, das Streben nach augenblicklichem Genuß in den Menschen, dessen Stärke übrigens zu allen Zeiten auffallend genug war und auch heute noch ist, noch zu vermehren, so könnten wir uns mit den Worten Woloscholski's trösten:

Konfiszirt.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Die Religion vor dem Gerichtshof der Wissenschaft.

Ein offenes Wort an die Hörer der naturwissenschaftlichen Vorträge. Von Eugen Arndt.

Als Laplace seine mécanique céleste dem Kaiser Napoleon überreicht hatte, fragte ihn dieser, warum er

Konfiszirt.

Ich und ein jeder vorurteilsfreie Forscher kamen zu ähnlichen Resultaten. Die Gronländer sagen zu den Missionären der währischen Brüder: „Zeigt uns den Gott, den Ihr beschreibet, dann wollen wir an ihn glauben und ihm dienen. Ihr schämdet ihn zu hoch und zu unbegreiflich; wie sollen denn wir kleinen Leute zu ihm kommen? Auch wird er sich nicht um uns kümmern. Wir haben ihn angerufen, wenn wir nichts zu essen hatten, oder wenn wir krank gewesen sind, aber es ist, als wenn er uns nicht hören wollte.“

Auch ich halte schon öfter Gott zu sehen verlangt, aber die ihn gesehen zu haben vorgeben, wollen, daß man ihnen auf's Wort glaube.

Konfiszirt.

Konfiszirt.

— wie so manche noch glauben, ist, vielmehr heute von Vielen als ein radikales Mittel benützt wird, um der Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse unübersteigliche Schranken entgegenzusetzen, die in gewissen Kreisen schon allgemein zur Geltung gelangte Aufklärung gewaltsam zu unterdrücken und so jede freigeistliche Ten-

Konfiszirt.

Man denke nur an die zahlreichen, rein aus religiösem Fanatismus hervorgegangenen Kriege, an die unglücklichen Menschen, welche zu Tausenden auf den Scheiterhaufen öffentlich verbrannt wurden, aus dem einfachen Grunde, weil sie ihrer religiösen, teils einfältigen, teils politisch rosnirten Tyrannen an Wissen überlegen waren und vergewaltigten sich noch zum Ueberflusse so recht

(Konfiszirt) In Mexiko, bei einzelnen Stämmen der Slaven, und in manch anderen Gegenden herrscht selbst heute noch ein ähnlicher Zustand.

Um wieder auf die Germanen zurückzukommen, so war auch dort der Hauptgrund der Umwandlung der ursprünglichen Zustände die Verührung mit anderen vorzüglich der Römer. Die Germanen waren von den Römern aufgesucht und angegriffen worden; doch die Deutschen schlugen sie nicht nur zurück, sondern traten nun ihrerseits als Eroberer auf. Da aber nun einerseits in Deutschland jeder wehrfähige Mann verpflichtet war, Herrensfolge zu leisten und andererseits für seine Ausrüstung für die nächsten drei Monate, sowie für das Gespann zu deren Fortschaffung zu sorgen hatte, so ist es leicht begreiflich, daß so Mancher eine solche Last nicht zu tragen vermochte und ruiniert wurde.

Durch Plakereien, Ungerechtigkeiten und Verfolgungen aller Art zwangen die Großen nach und nach die Befitzer der kleinen Lohgüter, ihrer Unabhängigkeit zu entsagen und zu ihnen in das Lehensverhältnis zu treten oder zinspflichtig zu werden. — — — Wenn nun der gemeine Freie sich weigerte, sein Allod (Lohgut) dem Bischof, Abte, Gaugrafen oder Richter abzutreten, um es von demselben als Lehen (an Leistungen und Bedingungen geknüpft) zurückzupfangen, so mußte man es so einzuleiten, daß er zum Heere ziehen und Kriegsdienste tun mußte, bis er vollständig zu Grunde gerichtet und genötigt war, sein Allod zu verkaufen. — — —

Um dem gefehligen, auf dem freien Eigentume lastenden und immer schwerer drückenden Kriegsdienste zu entgehen und anderen Leistungen auszuweichen, übergaben Viele ihr Allod der Kirche, dem Könige oder anderen weltlichen Großen, um es als Lehen oder Zinsgut wieder zurückzuerhalten. Manche wurden sogar Leibeigene, besonders der Kirche. Laufende zogen den verhältnismäßig ruhigen Genuß eines an die Erfüllung gewisser Bedingungen geknüpften Besitzes den täglich wachsenden Gefahren des freien Eigentums vor und suchten bei mächtigen Herren den Schutz, welchen die eigene Schwäche nicht geben konnte. Offene Gewalt tat das Uebrige, und so kam es denn, daß sehr bald viele Freie keinen Grundbesitz mehr hatten, andere in Unfreiheit oder Hörigkeit versunken waren; während eine kleine Zahl Großer sich auf ihre Kosten ausgedehnte Güterstrecken erworben hatten. (Hittinghausen.)

Aber auch auf andere Weise war es möglich, das Gesamtgut in die Hände einzelner kommen zu lassen. Vor allem Anderen war eines dieser Mittel die Verlängerung der zur Benutzung der Güter bestimmten Fristen. Dadurch wurde in der heranwachsenden Jugend eine Menge Besitzloser geschaffen, da sie noch nicht zu einem Bodenanteil gekommen waren. So war es denn nicht mehr besonders schwer einen Bund der Besitzenden zu Stande zu bringen, um die Ansprüche der Besitzlosen nieder zu halten. Was aber die offene, brutale Gewalt nicht vermochte, das brachte die List zu Stande. Pöblierige Pfaffen verstanden es vortreflich, kolossale Summen oder ausgedehnte Länderstrecken „zu Gunsten der Kirche“ aus den Leuten „zur Rettung ihrer Seele“ herauszuschwindeln.

Ein anderer Grund für die Einführung und Befestigung des Privateigentums war die in der Folge entstandene Sklaverei. Nach den damaligen Verhältnissen war es eben so unmöglich, die im Kriege gemachten Gefangenen während der Dauer des Krieges ohne Gegenleistung zu erhalten, als sie in Freiheit zu setzen. So wurden sie dann unter die Kriegsführenden verteilt und zu Sklaven gemacht. Wer es dann einmal gewohnt war, ohne eigene Arbeit auf Kosten Anderer ein sorgenfreies Leben zu führen, der tat gewiß alles mögliche, um einen solchen Zustand ausreicht zu erhalten.

Konfiszirt.

Zum Heerzug nach Osten.

Jenes Klammchen, welches im Jahre 1878 in Medefinje aufblühte, es glühte unter der Decke fort und droht trotz der mittelweise auf Grundlage des Berliner Vertrages erworbenen Rechte, zur Okkupation von Bosnien und der Herzegowina, zum großen Weltbrande zu werden, aus welchem förmlich, eine neue Ordnung der Dinge, der politischen Konstellationen sich erheben müssen.

Das Verhängnis des Artikel XXV des Vertrages vom 13. Juli 1878 tritt abermals an die österreichischen Völker heran, weit hinein in die Gauen, in die tiefen Schluchten des mächtigsten Landes tönt der Ruf der Nachhabe, fliegt der Befehl zum Einrücken, mit jähen Rud die Bande bürgerlichen Gewohnheitsrechts reißend.

In einem solchen Moment tritt an den, der nichts d'rein zu reden hat, in den Vertretungskörper, wo eine verschwindende Minorität, die draußstehende Menge, die Masse der Völker majorisiert, tritt an den, der als Teil einer großen Gesamtheit durch die indirekten Steuern, die Kosten aufzubringen hat, tritt an den, welcher ganz im Gegenfaze zu den frühern Jahrhunderten der Geschichte, welche ihre Sklaven, weil politisch achlos, auch nicht zum Kriegsdienste heranzogen, der in Person die Blutsteuer zu entrichten hat, die Frage heran, was wol die Ursache all' der Vorgänge, die sich nun schon seit einer Reihe von Jahren vor uns abspielen, und welches wol die Konsequenzen, die Folgen, die Wirkungen

sein werden, wenn es gelingt, den „Kustand in der Herzegowina“ zu bewältigen.

Wer die Kourstürze in Paris und den raschen Abbruch der lebenden Papiere an der Wiener Börse beobachtet hat und den Konnex, die Verbindungsäden, zwischen dem Kapitalismus der Zeit und der Politik der Völker, oder sagen wir der Herrscher, scharf im Auge behalten, der errät nur allzubedeutlich, daß der Kampf, welchen das semitische Gold gegen die neuen katolischen, privilegierten Finanzmatadoreu führte, ein Kampf ist, der geführt wurde, um die finanzielle Supponate der Oststaaten des Kontinents.

Dieses große Duell der Geldkräfte Europas, in ihm finden wir bereits vor zwei Monaten die Ahnung der kommenden Ereignisse und die großen Truppenschube nach „Neu-Oesterreich“, sie beweisen, daß man sich auch in den oberen Regionen bemüht ist, daß ein Echo, eine Blamage dort unten ertönen, das gründliche Verblößen des österreichischen Ansehens und möglicherweise im Primatlande Zustände veranlassen könnte, die sehr heftiger Natur wären.

Seit Jahrhunderten rinnen die rivalisierenden Militärmächte um den Besitz der Balkanstaaten und wäre der Punktation des Friedens von San Stefano angenommen worden, die russische Machtbeherrschung würde ihren störenden Einfluß wol in bemerkenswerter Weise fühlbar gemacht haben.

Da es dem Fuchs Ignatjew nicht gelang, Europa zu überlisten, so mußte der Rubel wieder auf Reisen gehen und wandte sich selbstverständlich dahin, wo er die beste Fruchtbarkeitsfindung finden konnte.

Hatte doch Rußland seinem Schöpfkind und panstivistischen Hauptagitatoreu im Artikel XXIX Antivari und das Küstengebiet zuzuschlagen gewußt, und diesem Laichborn am Fuße des österreichischen Staatskörpers die freie Schifffahrt auf der Brijuna gewährt, haben doch seit jeder die Haupttrabebeführer längst der dalmatinischen Zunge hinab, mit Wort und Tat die Interessen des nordischen Antagonisten wachgerufen und erhalten, und ist es trotz Orben und Stern und Handgelenken niemals und bis nun nicht gelungen, die Völkerschaften zu überzeugen, daß Oesterreich ihnen die Bürgschaften materiellen Wohlbefindens zu bieten vermag.

Hinter uns aber steht die aufstrebende Industrie Zentral-Europas und die geflügelten Worte von dem „Kultur nach Osten tragen“ und „den Schwerpunkt nach Osten zu verlegen“, sie sind nur die Formel, hinter welcher sich die wirtschaftlichen Machtaktionen und der ihrem Interesse zum Durchbruch verhelfenden Diplomatie verbergen.

Niemanden, der sich auch nur einigermaßen mit der Zeit, in der wir leben, vertraut gemacht hat, wird es entgangen sein, daß die ganze Entwicklung der Verkehrsverhältnisse bis nun einen Hemmschuh auf den Balkanstaaten fand.

Völker, mit Ausnahme etwa Serbiens, ohne historische Erinnerungen, um sich geistig aufzurichten, degeneriert und entwertet durch die türkische Paschawirtschaft; in Bosnien, ein Adel durch sein Renegatentum, durch Uebertritt zum Islam, dem Volke entfremdet, müssen in jedem nächstern Zuleber das Gefühl der Unmöglichkeit der Haltbarkeit solcher Zustände aufschwämmen lassen; aber leider hat jenes, „mit halben Mitteln auf halbem Wege stehen bleibend“ Gräpparzer's, auch diesmal in der Geschichte unseres Vaterlandes eine traurige Bedeutung erlangt.

Das zweite Mal haben die österreichischen Völker den Pionnerdienst für die westeuropäischen Kontinentalstaaten und deren Industrie zu führen und das „Post-Striptium“, von dem die offizielle „Politische Korrespondenz“ unlängst sprach, zu lösen.

Dominierte bislang auf dem Sänntgebiete der allgemaltigen Einfluß der englischen Interessen, hat bis nun Oesterreich den Ausbau seiner Eisenbahnlirnen, verhinbert durch allerlei äußere Faktoren, veräuimt, fristeten eine Unzahl Produktionszweige unserer heimischen Erzeugung ein kümmerliches Dasein, so sollte jetzt wenigstens alle Macht aufgeboten werden, in dieser Richtung dem Verkehr neue Bahnen zu öffnen.

Die Vorgänge aber an der Pariser Börse, die grandiose Goldschlacht von dem am Kontinente maßgebendsten Geldkrisen, dem zur Unterstützung der Pläne der derzeitigen Nachhabe herbeigerufenen französischem Kapital, geliefert, sie haben jedem, der denkt, die Ueberzeugung aufgebrängt, um was es sich so eigentlich handelt.

Wären wir von Berlin außer dem Mandate zur Okkupation noch mit unter Solidarhaft der Mächte gegebene 100—200 Millionen Anweisungen ausgerüstet zurückgekehrt, wie anders ständen wir heute; so aber haben wir mit ohnehin erschöpften Finanzen und mit horrend teuer verzinslichen Rententiteln uns nur auf die Kraft slavischer und deutscher Knochen verlassen, uns hineingestürzt in das bosnische Unternehmen und heute bereits zirkul 161 Millionen aufgebraucht.

Brechen wir den Verteilungsmodus dieser Lasten in Anbetracht, denken wir daran, wie die Verzinsung aufgebracht werden wird, in welcher Höhe diese gehalten werden dürften, nachdem gewisse Finanzkreise sich ihre Supponate durch die Befestigung eines allerdings, wie es scheint, auf lönernen Füßen gestandenen Konkurrenten, zu wahren wußten und halten wir uns im Gedächtnis, daß nicht nur das Papsttum sein Concetta aufzuweisen hat, sondern daß auch die geschichtliche Kategorie „Kapital“ ein solches zu schaffen verstanden hat, dann muß doch in jedem Einzelnen die Idee herausbümmern, daß der Monat Jänner 1882 in der österreichischen Geschichte einen „Wendepunkt“ bedeutet.

Ob nach rechts, im härteren Reibe und Nische auf dem Haupt, oder nach links, nachdem der Banksozialismus unmöglich gemacht wurde, wir müssen warten und wachen!
Fabius Schmidt.

Politische Uebersicht.

Unsere Angelegenheiten am Kriegsschauplatz gestalten sich immer merkwürdiger. (Konfiszirt)

Konfiszirt

Pläne der Injurgenten in's Klare zu kommen. Man ist auf unserer Seite auch stets im Unklaren, wie viel der Unserigen tobt und wie viel verwundet sind; von den Feinden dagegen weiß man die Verluste bis auf jede Patronenhülle anzugeben. Ist das nicht sonderbar? Noch sonderbarer ist, daß die Montenegriner ihre pflichtmäßig auszuführende Grenzsperrre in äußerst mangelhafter Weise exekutieren. Die Schuld daran, sagt man, sei, daß es dem „armen“ Fürsten von Montenegro an Geld fehle, um den Grenzwehren einen entsprechenden Sold und Lebensmittel zukommen zu lassen. Unsere mittelwichtigen politischen Tageskammerblätter besürworten sogar allen Ernstes, dem Fürsten von Montenegro eine entsprechende Unterstützung

Konfiszirt.

Unlängst ist in unserem Parlamente ein Wort gefallen, welches wir doch von einigem Belang finden. Ein Redner betonte nämlich, man müsse dem Großkapital endlich einen Damm entgegen setzen. Dabei aber berief er sich aber klüglich auf einen Redner, der dies schon vor langer Zeit einmal gesagt haben soll, damit man ja nicht glaube, er habe das große Wort, so ganz allein, gelassen ausgesprochen. Es kammert also auch schon bei den Herren da oben. Es freut uns unendlich, dies Wort vernommen zu haben, aber es würde uns noch viel, viel unendlicher freuen, wenn Einer einmal käme, der nicht bloß reden möchte, sondern auch das Wort zur Tat werden ließ.

In der vormöchtlichen Budgetdebatte im Abgeordnetenhaus hat das Volk wieder sonderbare Ansichten sowohl von Seite der Abgeordneten, als der Regierung zu vernehmen Gelegenheit gehabt. Es wurde von den Abgeordneten der Linken die Budgetverweigerung beschlossen, dieselbe aber in einer Weise motiviert, welche für das arbeitende Volk, dem die Bedürfnisse des täglichen Lebens näher liegen, als hochpolitische Prinzipienreiterei, in einen dunklen Mantel der Unverständlichkeit gehüllt ist. Nicht aus dem Grunde füllten sich die liberalen Abgeordneten genötigt, das Budget zu verweigern, weil das Volk die ihm aufgebürdeten Lasten nicht zu ertragen vermag, sondern — weil die Herren Liberalen nicht an der Schüssel sitzen — Parbon, weil sie nicht die Regierungsmacht in Händen haben. In der Budgetdebatte legte auch der Finanzminister seine Ansichten in Betreff

Konfiszirt.

Bewegung in der Romagna. Unter den verschiedenen Gebieteilen Italiens ist es besonders die Romagna und in dieser vor Allem wieder die Provinz

Konfiszirt.

Konfiszirt.

auffindbaren Exemplare konfiszirt wurden. Bei der letzten Ausrüstung durchzog in Ravenna eine Anzahl zum Militär abgestellter junger Leute die Stadt unter Cavour'sen auf die Republik, auf die Arme und wurden dreißig derselben verhaftet und vor das Militärgericht von Ancona gestellt.

Zahlreiche Verhaftungen wurden in der Romagna

und Polizei und Militär in entsprechender Anzahl verstärkt, mit einem Worte, für Alles wurde vorgelesen und jeder Versuch, — — — — — Tat folgen zu lassen, würde in diesem Augenblicke für die Unternehmer sehr verhängnisvoll ausfallen; denn, wie gesagt, die Regierung ist auf ihrer Hut und hat dafür gesorgt, daß die „revolutionären Vämme“ nicht in den Himmel wachsen, wie sich ein hiesiges Blatt, dem wir diese Notiz entnehmen, ausdrückt.

Das englische Parlament in tausend Aengsten. Auf Grund einer, dem Parlamente zugegangenen anonymen Anzeige, daß sich in den Räumen des Parlamentes Dynamit befindet und durch eine elektrische Drahtleitung dasselbe entzündet werde, fanden Durchsuchungen statt und werden noch mit größtem Eifer fortgesetzt. — —

Konfiszirt.

Unmotivirte Zinssteigerung in Fünshaus. Den Fünshäuser — — scheint es so gut zu gehen, wie ein altes Sprichwort sagt: wenn Einen der Hater sticht, so beginnt er auszuarten. Sie erhöhen die Zinsen, welche ohnehin schon eine Höhe erreicht haben, daß der, welcher von dieser neuen Steigerung betroffen wird, empfindlich leidet. Nun, jenen genirt dies nicht, der sich denselben nicht selbst verdienen muß. Hoffentlich werden die Arbeiter in Fünshaus, welche von dieser neuen Zins-

Konfiszirt.

In Meibling, Josefsgasse Nr. 3 hat sich der Giftstoffhändler, Pardou Brandweinschleifer Mathias Bayer eine Kugel durch die Brust gejagt, weil man ihm seine Orden gestohlen haben soll. O, was soll derjenige machen, dem man in seinem ganzen Leben den ihm gebührenden Ertrag seiner geleisteten Arbeit stiehlt.

In Rußland panslavisiert man lustig darauf los. Wir wollen nur unsere Leser darauf aufmerksam machen, daß die Idee des Panslavismus durchaus keine „Volksidee“, auch keine Fortschritt-, sondern ein Rückschrittsidee sei, die auch keineswegs vom Volke und ebensowenig von dem sozialistisch gesinnten Mittelstande (in Rußland existirt ein solcher) propagirt wird, sondern seinen Ursprung und seine Fürworter in Bourgeois-Freien hat (de facto eine Bourgeoisidee). Für den sozialistischen und freiheitlich gesinnten Teil des Volkes gilt vollständig unsere Regel: Gleiches Recht, gleiche Pflicht, gleiche Freiheit und gleiche Achtung für alle Völker, die durch ihr Bestreben sich, den Kulturvölkern anschließen.

Aus Paris wurde der bekannte russische Agitator Lawrow ausgewiesen, die Affaire hat viel Staub aufgewirbelt. Die Journalisten rannten, um den furchtbaren „Nihilisten“ noch vor seiner Abreise aus Paris zu sehen, brachten schauerhafte Schilderungen über die Wohnung, das Gesicht, die Nase, die Stiefel dieses „Ungeheuers“, welche ihnen von hiesigen Journalen getreulich nachgeplappert wurden. Die Ursache aber, warum Lawrow plötzlich ausgewiesen wurde und warum diese Ausweisung ein neuer Schandfleck für die französische „Blau“ ist, erzählten sie nicht. Man munkelte nur, ein Aufruf sei an alledem Schuld gewesen.

Ein Freund unseres Blattes, der den gedruckten Aufruf gesehen zu haben angibt, schickt uns eine deutsche Uebersetzung des in russischer und französischer Sprache erschienenen Originals. Derselbe lautet wie folgt:

Konfiszirt.

Aus Parteikreisen.

Gegenwärtig befinden sich folgende Genossen in den kühlen Näumen: Leo Walecka 4, Dolegal 3 und Mangel 2 Jahre schweren Kerker in Stein; Nordbet Boula 10 Monate strengen Arrest in Prag; Emil Kaler 6 Monate in Graz; Fr. Rauch 6, Hobe 3 Monate, 6 Wochen und 4 Tage, Schafhauser 6 Wochen und Feuchtinger 2 Monate in Wien. Ferner sind verurteilt: Reihner zu 4, Wloche in Reichenberg und Sybes zu 3, Grosse und Bernbi zu 2 Monate Arrest.

In Untersuchungshaft befinden sich die Genossen Hobe und Reiter, hier, Urbanek sammt Frau und die Gebrüder Tyll in Rouenburg.

Der Genosse Schmied wurde nach einer längeren Untersuchungshaft in Freiheit gesetzt. Jedoch sollte er nicht lange diese

Freiheit genießen, denn schon den dritten Tag wurde derselbe zur Polizei zitiert, wo ihm eröffnet wurde, er sei ausgewiesen und konnte nicht länger als 24 Stunden in Wien bleiben und falls selber diese Verfügung anerkenne, würde man ihm das Reisegeld vergüten, sollte er es nicht tun, so würde man ihn sofort in Haft nehmen. Der Genosse willigte selbstverständlich in Alles ein, um Zeit zu gewinnen, damit er die nötigen Schritte gegen diese Maßregelung machen konnte. Nun begab sich derselbe zum Dr. Glaser, welcher Legterer es durch sein eifriges Bemühen durchsetzte, daß Schmied nicht verhaftet wurde, sondern eine Verhaftung geschworen, welche ihn hoffentlich vor solche Maßregeln schützen wird. Bei der heutigen Lage der Dinge ist es nicht Wunder zu nehmen, daß Genossen, welche durch die Verhaftung um die Erlaubnis bebraut, dann leicht abgehoben werden können! Wenn dies einem Dieb passiert, so wird er entschädigt; warum ist Schmied kein Dieb?

Genosse Bisternik wurde am 22. d. M. im Uttastinger Bezirksgerichte zu einer einwöchentlichen Arreststrafe und Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Anlaß hiezu gab eine bei der am 22. Jänner stattgehabten Manufakturarbeiterverammlung gemachte Aeußerung des Edigen, welche gelaunet haben soll: Wir haben nicht die Macht, wie jene — — — im Parlament. Bisternik meldete sofort die Verurteilung an.

Am 14. d. M. fand beim Erkenntnisgerichte die Hauptverhandlung gegen die Genossen Schafhauser und Führer statt. Die Anklage legt den beiden Genossen zur Last, bei den am 25. und 26. Dezember 1881 und am 9. Jänner 1882 abgehaltenen Volksversammlungen aufreizende Reden gehalten zu haben. Die Angeklagten leugnen nicht, die fraglichen Stellen gesagt zu haben, jedoch ohne die Absicht, Jemanden beleidigen oder aufzureizen zu wollen. Da die Verhandlung geheim durchgeführt wurde, so sind wir nicht in der Lage über die Einzelheiten zu berichten. Die als Zeugen vorgeladenen Detektivs geben übereinstimmend die Versicherung ab, daß die Versammlungen in eine große Aufregung versetzt wurden, weil sie den sämtlichen Rednern Verfall geollt haben.

Der Staatsanwalt Soos führt in seinem Plaidoyer die Gefahren des Sozialismus in so hellen Farben aus, daß man sich von den roten Gespenst verfolgt sah.

Die Verteidigung des Genossen Führer führte Herr Dr. Heinrich Glaser, die des Genossen Schafhauser Dr. Voracek (ex obo); der Letztere ergriff zuerst das Wort und führt in einer begeisterten Rede die Berechtigung des Sozialismus aus, da derselbe allein zu einer geordneten Gesellschaft führen wird.

Konfiszirt.

Nach der glänzenden Verteidigung des Herrn Dr. Glaser verzicht Führer auf's Wort, Schafhauser sprach nur einige Worte und es wurde ihm eines Ausbrudes wegen das Wort entzogen.

Nach einer Pause wird das Urteil publizirt, es lautet: für Schafhauser 6 Wochen, Führer 1 Monat einfachen Arrest; die Herren Verteidiger beantragen einen Strafausschub von 4 Wochen für die Angeklagten, welcher für Führer erlaubt wird. Schafhauser mußte seine Strafe sofort antreten.

Führer wurde sofort auf freien Fuß gesetzt inmitten der anwesenden Genossen verließ derselbe das graue Haus, um in 4 Wochen wieder dahin zurückzukehren.

Wir sprechen hiemit den Herren Verteidigern unsere vollste Befriedigung und den innigsten Dank für ihre musterhafte Haltung aus.

Hausdurchsuchung. Beim Genossen Schott wurde im Laufe der vorigen Woche nach Korrespondenzen gesucht, gefunden wurde, wie gewöhnlich, eine große Null.

Kurschan. Der See last, er muß seine Opfer haben. Ein Anonimus schrieb an die Behörde eine Denunziation, welche auch in den Spalten des Teplitzer Schmierfinken Eingang gefunden hat, wonach mehrere Arbeiter statt zu einer Unterhaltung, zur Ausarbeitung geheimer Pläne zusammengekommen sein sollten. Brrrr!

Auf Grund dieser gemeinen Denunziation erschien ein Polizeikommissär, ein Untersuchungsrichter und 16 Schandarmen bei uns, um eine große Razzia nach dem roten Gespenst zu halten.

Konfiszirt.

Eingezogen. Der in Lurn wohnhafte, als Sozialdemokrat bekannte Arbeiter Namens Krumma wurde am 20. d. M. wegen verläumdender und aufrührerischer Reden gerichtlich eingezogen.

So lautet die Notiz des „Teplitz-Schönaner-Anzeigers“ vom 25. Jänner l. J. Da ich aber bis heute noch immer nicht, nach Wunsch jenes Hausbesizers, der lieber seinen argehabigten Hirnlasten repariren soll, als sich mit Denunziationen zu befassen, in die kühlen Räume gebracht wurde, so mache ich Alle jene, welche die betreffende Notiz für wahr gehalten, darauf aufmerksam, daß sie mit ihrem Wunsche gänzlich durchfallen werden, denn zu einer Majestätsbeleidigung und jahrelangem Sigen ist noch viel mehr erforderlich, als ich sagte. Dieses wollen sich die Hochweisen einreden, damit sie sich der Freude nicht gar so viel in die Arme werfen.

Wien, Sonntag den 22. Jänner 1882, 9 Uhr vormittags, fand eine freie Versammlung der Manufakturarbeiter und Arbeiterinnen im Saale „Zum weißen Engel“, Neulerchenfeld, Gärtnergasse mit folgender Tagesordnung statt: 1. Lage der Manufakturarbeiter und Arbeiterinnen und ihre Forderung zur Verbesserung. 2. Zweck und Nutzen der Vereine, 3. die Presse. Vorsitzender Widenit, Schriftführer Rogner. Genosse Schultzel als Referent, kritizirt die heute noch herrschenden Verhältnisse in der Manufakturbranche; in erster Linie die unregelmäßig lange Arbeitszeit und die Verwendung der weiblichen Arbeitskraft, sowie die jugendlichen Arbeiter vor dem vierzehnten Lebensjahre, wodurch die Löhne des männlichen Arbeiters unbedingt immer mehr und mehr sinken, wie z. B. in den mechanischen Fabriken, versehen weibliche Arbeiterinnen zwei Weibkinder und erhalten als Lohn per Woche höchstens 4 fl. bis 4 fl. 50 kr. bei einer Arbeitszeit von 14 Stunden täglich. Auch die Arbeitszeit der minderjährigen Arbeiter und Arbeiterinnen, wird so elendig entlohnt, daß es um Leben zu wenig und um Sterben doch zu viel sei. Da die Löhne sind noch niedriger. Wie z. B. die Weber in Ergebirge, verdienen wöchentlich höchstens 2 fl. bei einer Arbeitszeit von täglich 12 bis 14 Stunden, dies verdient nicht der Weber allein, sondern sein Weib muß mithelfen, nämlich Spulen, oder ein Kind, welches in die Schule geht, aber nicht die nötigen Kleider hat, um in die Schule gehen zu können. Redner bemerkt, daß durch eine solche Produktionsweise, wie dieselbe in den Provinzen bei der Manu-

Konfiszirt.

arbeiter auch so elendig entlohnt werden, daß es kaum denkbar sei, daß in einer Hauptstadt, wie Wien, wo die Bedürfnisse des Arbeiter sehr teuer zu stehen kommen, ein Lohn von 3 fl. per Woche zu verdienen sei, bei einer Arbeitszeit von 12 Stunden täglich. Auch Sonntag wird gearbeitet, so lang es der Substant

Konfiszirt.

Jeder dem Gewerkschaftsverein der Stutarbeiter bei, derselbe bietet allein die Gelegenheit sich geistig zu bilden, denn solange dem Arbeiter nicht vollkommen klar sei, welche Rechte im Leben er genießen soll, wird er ohnmächtig sein. Nur Wissen ist Macht und führt zum Siege! In diesem Sinne sprachen noch Genosse Michael Bisternik, (welchem jedoch das Wort entzogen wurde), sodann noch Genosse Pleger und Wollsch. Sämtlichen Rednern wurde großer Beifall gezollt. Genosse Schultzel besprach noch in kurzen Worten das schamlose Vorgehen der heutigen Tagespresse und fordert die Anwesenden auf, dieser Schandbühne den Rücken zu kehren. Und nur jene Blätter zu lesen, welche die Interessen des arbeitenden Volkes verteidigen.

Leben. Ich bin heute in der Lage, die Verhältnisse der Bergarbeiter in Seegraben einer näheren Beachtung unterziehen zu können und komme hiebei zur tatsächlichen Erfahrung, daß die

Konfiszirt.

reichen. Man bedenke, wie wenig Vorsorge für das Leben und die Gesundheit der Arbeiter in den Bergwerken getroffen wird; die Arbeiter müssen in unterirdischen Räumen arbeiten, wo in Folge mangelnder Ventilation, die giftige Stidluft auf ihre Gesundheit sehr schädlich einwirkt oder wieder an solchen Orten, wo sie während der ganzen Arbeitsdauer in Lehm und Wasser waldend, sich befinden; welche nachtheiligen Einflüsse dies auf ihre Körperkräfte ausübt, laßt sich leicht vorstellen, denn in Bezug der

Konfiszirt.

Es kann daher den Arbeitern in Seegraben nur der jährliche Besuch des Arbeitervereines in Leoben sehr warm ans Herz gelegt werden, damit sie dort eine bessere Anschauung von dem menschlichen Dasein bekommen und wo ihnen auch die Wichtigkeit eines einigen Zusammenwirkens klar gemacht wird.

Andererseits aber wäre die Verbreitung unseres Parteiorganes der „Zukunft“ eines der wichtigsten Agitationsmittel, die wol nicht außer Acht gelassen werden sollte. Es ist in dieser Richtung gerade nicht besonders lobenswerth, wo doch in Leoben und Umgebung so manche Parteifräfte vorhanden sind, daß auf diesem Gebiete gar nichts geschieht und wo es auch keine so große Schwierigkeit sein dürfte, u ferem Parteiorgan einen größeren Verbreitungsraum zu schaffen; wenn Jeder etwas tun würde, dürfte ein Vortheil sehr bald hinaus erwachsen und ist dann einmal eine künftige Agitation in Fluß gebracht, so wird durch dieselbe dem Parteiorgan ein neuer Abnehmer und der Partei ein neuer Anhängerkreis zugesührt. Drum heißt es alle möglichen Mittel anzuwenden, um unsere bedrängte Sache auch in trüber Zeit aufrecht zu erhalten, denn nur dann, wenn wir mächtig unser Banner beschwingen, werden wir den Sieg über die Knechtschaft davontragen. — 11.

Hercinsberichte.

Reunlrden. Die Allgemeine Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse hielt am 2. Februar d. J. ihre ganzjährige Generalversammlung in Herrn Carl Wagner's Sallustialien „zum grünen Baum“ mit folgender Tagesordnung ab. 1. Bericht. 2. Organisations- und des Ausschusses. 3. Anträge. Heber den ersten Punkt verließ Willmann den Rednerstischbericht vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1881, wovon der Vermögensstand der Krankenkasse 3045 fl. 13 kr., der Invalidenkasse 1245 fl. 71 kr., Gesamtver-

mögenland 23.051 fl. 31 kr. betrug. Ueber die Tätigkeit des Vereines berichtet A. Hohenfinner, Obmann und wurden beide Berichte von der Versammlung zur Kenntnis genommen. In dem Ausfchuss wurden folgende Herren gewählt: Ehler Josef, Obmannstellersreiter; Meier Anton, Kassier. Als Ausschüsse: Hans Wenig, Oskar Matthias, Hartmann Adolf, Maidl Johann. Von Seite der Vereinsleitung wurde durch A. Hohenfinner der Antrag eingebracht, über Abänderung der Statuten, welcher von der Versammlung angenommen wurde. Wittmann, Rechnungsführer.

Ausweise.

Nr. 112.

Für die Familien unserer verstorbenen Parteigenossen sind ferner folgende Beiträge eingelaufen:

Werkstätte Keller fl. 1.10, Volkstanz fl. 7, Merianer beim Döbl 85 kr., Sch. W. 30 kr., die Freidenker von Neulerchenfeld fl. 1.25, Bandfabrik Hartner 82 kr., Genossen Floridsdorf fl. 2.41, J. M. 35 kr., Thierich 10 kr., Weiße Karte 40 kr., Trostel 40 kr., Winkler-Barthe 44 kr., Unterführung 50 kr., A. fl. 2, Geyron 30 kr., Eimer von Hagnersdorf 27 kr., die roten Schmetterlinge von Geiselberg fl. 1.50, Waidl 30 kr., Bergwein 20 kr., von Hagner 13 kr., Jarnicek fl. 2, Spängler von J. Dent fl. 2, B. S. 10 kr., Krauß auf der Schmied 69 kr., A. 20 kr., Union ist gerettet 25 kr., die roten von Weitenfeld fl. 1.40, für die Kinder der Inhaftierten von den Arbeitern der Fabrik Thorman fl. 1.45, die lustige Gesellschaft vom Kometen fl. 1, die Gesellschaft beim Elefanten fl. 1.30, die Gesellschaft beim Geburtstag fl. 1.10, Ringen 28 kr., die Noten in den Katakomben v. B. 20 kr., Metallarbeiter Nachblatt Nr. 2 fl. 5.72, Fr. Marx 30 kr., Donal 20 kr., Jilla 10 kr., Sammlung durch ein Fräulein fl. 1.10, um eine Fledermaus aus Tor anzunehmen braucht man Geld auf Kägen 40 kr., die Noten vom goldenen Traut 60 kr., Schuhmacher Nachblatt fl. 3.35, Barmherzige Schwelmer fl. 1.70, f. l. Potental, Jmalde 10 kr., für Freiheit 14 kr., Behora 10 kr., Labor 10 kr., Witt 10 kr., Tracht 4 kr., Berner 20 kr., Mozart 2 kr., Wolner 7 kr., Schuhmacher Nachblatt fl. 4.64, Polorn 15 kr., Williges Nachblatt 10 kr., die Spängler von der Rudolfer Konfervenfabrik durch Doppel fl. 3.17, für unsere Volkskämpfer fl. 1.82, Modlstrub 20 kr., Genossen Floridsdorf fl. 1.30, Floridsdorf Blech Nr. 2 70 kr., Genossen vom Gaswerk am Labor fl. 1.60, die drei Wänter von Benzig fl. 1, der Archdiakon von Weidling 20 kr., Badenbaurer 15 kr., Wensch 20 kr., Jelinek 10 kr., für unsere Mobilisierten durch Burgantaler fl. 3.30, Mayerhofer 20 kr., Schuhmacher 20 kr., der rote Vinber 15 kr., Wienstraße 70 kr., Fiedler fl. 1.40, die roten Schmetterlinge am Geiselberg in Summring fl. 1.65, der bettelnde Drechsler allein 20 kr., S. S. 20 kr., B. 20 kr., Bantil 20 kr., Datta 10 kr., Fiala 10 kr., Fiedl 10 kr., Arbeiter der Spinnfabrik fl. 2.40, Willardpartie 30 kr., Ein Menschenfreund 30 kr., die glückliche Gesellschaft 71 kr., Melina 10 kr., A. 20 kr., Brown 80 kr., wer für die Freiheit nicht kämpft, der ist ihrer nicht wert. Die Genossen Bostan fl. 8, Werkstätte Keller 90 kr., die Genossen Reichenberg's durch A. König fl. 20, Genosse fl. Magensurt 20 kr., vom gefelligen Abend in Wäld: Schönberg fl. 4.64, von den drei Jesuiten die in der Dornstadt waren 60 kr., Genosse B. in Kellersdorf 20 kr., auch der Frohmann denkt an Ernst fl. 2, die Kugel vom Geisse der Freiheit getragen, Kugelträger den Vater 50 kr., B. 10 kr., Schneider Nachblatt Nr. 3, 33 kr., Sp. 20 kr., Liebet einander 20 kr., W. 50 kr., ein verzuglinderer Crivoscianer 27 kr., Tabakbeutel fl. 1.12, die Crivoscianer von Grünhaus 30 kr., Summa fl. 117.27.

Berichtigung.

Im Ausweise Nr. 111 soll es heißen statt: Summe fl. 106.71, richtig fl. 98.71.

Parteigenossen!

Gleich bei Beginn dieses Jahres wurde unsere Partei von schweren Schlägen getroffen. Unter den bisher gemäßregelten Genossen befinden sich viele Familienväter, deren Angehörige ohne Ernährer der größten Not ausgesetzt wären, wenn durch das Zusammenwirken Aller nicht die nötigen Mittel aufgebracht werden.

Beiträge sind an Johann Richter, Neulerchenfeld, Neumaiergasse 11 oder an die Administration dieses Blattes zu senden.

Zur Beachtung.

Alle Abstanten werden hiermit aufgefordert, ihr Abonnement zu begleichen, da wir sonst gezwungen wären, die Zeitung einzustellen.

Briefkasten.

Unbekannt: Arbeitsgeber 4 fl. ist bereits im Ausweise Nr. 110 ausgewiesen. A. W., Kautschuk: Seit 1. März 1881. Genosse Sühler, D. Brod: Sie restituieren Kalenderporto 5 kr.

„Die Zukunft“ liegt in folgenden Gast- und Kaffeehäusern auf:

- Gasthaus „zur Meise“, Breitensee.
- Planer, Kaffeehaus, Hernals, Veronikagasse 19.
- Ferzalek, Gasthaus, Leopoldstadt, Große Wobrenq. 21.
- Schulmeister, Gasthaus, Magarethen, Spengergasse 26.
- Laskowsky, Gasthaus „zum kleinen A B C“, Margarethen, Gricsgasse.
- Schweda, Gasthaus, Margarethen, Ob. Antshausg. 17.
- Café Zirin, Margarethen, Margarethenstraße 51.
- Krauß, Gasthaus, Margarethen, Regolofengasse 3.
- Café Maierhofer, Margarethen, Gumpendorferstr. 56.
- Partensfelder, Speisewirth, Mariabühl, Magdalenenstraße 28.
- Sacker, Gasthaus, Mariabühl, Girchengasse 12.
- Polacek, Gasthaus, Mariabühl, Brückengasse.
- Pek, Gasthaus, Bürgerspitalgasse 14.
- Willig, Gasthaus, Neubau, Neustiftgasse 102.
- Werner, Gasthaus, Neubau, Burggasse 83.
- Schramel, Gasthaus, Neubau, Kaiserstraße 42.
- Wiener, Gasthaus, Neubaugasse 84.
- Muböck, Gasthaus, Neubau, Wirthengasse 15.
- Oborhni, Gasthaus, Neubau, Sackgasse 3.
- Café Herzfeld, Neubau, Lindengasse 24.
- Walf, Gasthaus „zum Suppenkuch“, Josefstadt, Lederergasse 18.

- Heider, Gasthaus, Josefstadt, Weinopfab 2.
- Café Langer, Blindengasse 27.
- Tremel, Gasthaus, Josefstadt, Lindegasse 10.
- Richter, Gasthaus, Josefstadt, Josefstädterstraße 34.
- Gaib, Gasthaus „zum goldenen Steg“, Alsergrund, Rudolferstraße 3.
- Biskup, Gasthaus „zum rothen Kreuz“, Favoriten, Simmeringerstraße 1.

Wir machen die Genossen darauf aufmerksam, daß sie nur solche Gasthäuser besuchen, wo die „Zukunft“ ausliegt. (Fortsetzung folgt.)

Ankündigungen.

Sonntag den 5. März

findet in Schwender's sämtlichen Lokalitäten

Allgemeine Arbeiter-Ball

Ballmusik von der Regimentskapelle König der Niederlande. — Konzert von der Kapelle der Musik-Instrumentenmacher. — In der Brachthalle Gesang von der Liedertafel des Arbeiter-Bildungsvereines, unter der Leitung des Chormeisters Herrn Leopold Naji und des „Arbeiter-Sängerbund.“

Eintritt mit der Einladungskarte 35 kr., an der Kassa 50 kr.

Arbeiter-Bildungsverein in Wien.

Uebersicht und Tätigkeit des Vereines:
Montag: Wissenschaftlicher Vortrag; Bibliothek.
Dienstag: Elementarunterricht 1. Klasse; Gesangsübung der Liedertafel des Vereines.
Mittwoch: Elementarunterricht 2. Klasse.
Donnerstag: Elementarunterricht 3. Klasse; Tanzunterricht; Bibliothek.
Freitag: Unterricht in der französischen Sprache für Vorgefertigte.
Samstag: Unterricht in der französischen Sprache für Anfänger; Bibliothek.
Sonntag: Vormittag von 10—12 Uhr Zeichenunterricht. Nachmittag von 2—5 Uhr Buchhaltungsunterricht, geleitet von Professor Trautmann.
 Einschreibungen in den Verein werden an Wochentagen von 6 bis 1/10 Uhr abends und an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends in der Centrale, 7. Bez., Reglergasse 25, vorgenommen. Einschreibgebühr 30 kr., Monatsbeitrag 20 kr.

Im Verlage der Redaktion der „Zukunft“, 6. Bez., Gumpendorferstraße 78, erschien die zweite Auflage des österreichischen

Arbeiter-Kalenders

für das Jahr 1882.
 Preis per Exemplar 25 kr. Bei einzeln bestellten Exemplaren ist außerdem 5 kr. Postporto zu entrichten.

Wien, Sonntag den 26. Februar 1882, nachmittags 2 Uhr, findet in Jodel's Saallocalitäten (Fünfhau), eine

Volkerversammlung

statt. — Tagesordnung: 1. Das Volk und das Parlament. 2. Die Presse.
 Wien, Sonntag den 26. Februar 1882, 2 Uhr nachmittags, findet in den Lokalitäten „zur goldenen Roje“, 10. Bez., Himbergerstraße 41, eine

freie Versammlung

der Eisen-, Metallarbeiter und deren Hilfsarbeiter statt. Tagesordnung: 1. Produktionsweise und deren Folgen; 2. Die Fachpresse; 3. Anträge und Interpellationen.

Wien, Samstag den 25. Februar 1882 findet im Gasthaus „zum Wasen“, Dreihäufelgasse 6, die

konstituierende Versammlung

des Fortbildungsvereines der Tischler Wiens statt. — Tagesordnung: 1. Berlesung der Statuten; 2. Einschreibungen und Wahl des Ausschusses; 3. Zweck und Nutzen der Vereine; 4. Anträge und Interpellationen. Fachgenossen! Seid am Platze!
 Wien, Sonntag, den 26. Februar, vormittags 9 Uhr findet die

ganzjährige Generalversammlung des Fortbildungs- und Krankenunterstützungsvereines der Musik-Instrumentenmacher statt. — Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Neuwahl des Ausschusses. 3. Vereinsangelegenheiten in Bezug auf Aufnahme älterer Mitglieder. 4. Anträge und Interpellationen. Fachgenossen, seid am Platze!
 Wien, Ein Genosse empfiehlt allen Genossen das Gasthaus des Herrn Grabner, 7. Bez., Neubaugasse Nr. 52. — Speisen und Getränke sind gut und billig. [15]

Gewerkverein der Eisen- und Metallarbeiter Wiens und Niederösterreichs.

Samstag den 25. März 1882 findet in Schwender's sämtlichen Lokalitäten das

11. Gründungsfest mit Ball

unter Mitwirkung der Liedertafel des Arbeiter-Bildungsvereines und dreier Musikkapellen statt. Eintritt gegen Abgabe der Einladungskarte 40 kr., ohne derselben 60 kr. — Anfang 8 Uhr.
 Da keine speziellen Einladungen erfolgen, so ersuchen wir die auswärtigen Genossen, von diesem Notiz zu nehmen.

- Einschreibungen finden an folgenden Orten statt:
Zentrallokal, Wieben, Schleismühlgasse, im Gasthaus „zum goldenen Fessel“, jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr vormittags und Montag von 7 bis 1/10 Uhr abends von J. Klein.
Leopoldstadt, kleine Piargasse, im Gasthaus „zum Ruffdörl“, jeden Samstag abends von 1/8 bis 1/10 Uhr von Rudolf Potorny.
Laudstraße, Friggasse, Schremmer's Gasthaus „zum eisernen Ritter“, jeden Samstag abends von 1/8 bis 1/10 Uhr von Karl Morigal.
Neubau, Lehner's Restauration, „zur Eule“, Schottenseldgasse 78, jeden Montag von 1/8 bis 1/10 Uhr von J. Seblitschka.
Josefstadt, Florianigasse, Rainer's Gasthaus, jeden Samstag abends von 7 bis 9 Uhr von Franz Kammerer.
Favoriten, Lagenburgerstraße 16, Gasthaus „zur eisernen Kugel“, jeden Samstag abends von 1/8 bis 1/10 Uhr von Johann Hausner.
Neu Fünfhau, Michaelisgasse 10, Bod's Gasthaus, Montag von 1/8 bis 1/10 Uhr abends von Ludwig Kalina.
Hernals, Kirchengasse 19, Gasthaus „zum Bäderaal“, jeden Samstag abends von 1/8 bis 1/10 Uhr von Karl Hübl.
Penzing, Poststraße, in Kustler's Gasthaus, jeden Samstag abends von 1/8 bis 1/10 Uhr von Franz Klimek.
Simmering, Hauptstraße, im Gasthaus „zur Tramway“, jeden Samstag abends von 1/8 bis 1/10 Uhr von Josef Lappich.
Währing, Hauptstraße 56, in Niederall's Gasthaus, Samstag von 1/8 bis 1/10 Uhr von Karl Geh.

Danksaugung.

Ich spreche hiermit allen Freunden und Genossen, sowie dem Herrn Dr. Glaser meinen innigsten Dank für die mir und meiner Familie gebrachten Unterstützung.
 Wenzel Führer.

Ich erstatte hiermit den bewußten Schwaben meinen Dank für die erhaltene Unterstützung vom 14. Februar.
 Barbara Schaffhauser.

Ich spreche hiermit dem Herrn Döbel für seine Spende, sowie auch allen Kollegen, die sich meiner in hoch bedrängten Lage angenommen haben, für ihre Unterstützung den wärmsten Dank aus.
 Josef Richter.

Wiegstahl. Die Vereinsleitung des Fachvereines für Manufakturarbeiter und Arbeiterinnen gibt bekannt, daß jedem durchreisenden Genossen, der bis zu seiner Abwesenheit schon sechs Monate einem ähnlichen Vereine angehört, und seit seiner Abwesenheit mit den Auslagen nicht länger als 3 Monate im Rückstande ist, eine Reiseunterstützung von 30 kr. bei Julius Mader, Nr. 170 verabfolgt wird.

Anruf.

An die Konfessionslosen!
 Angesichts der bestehenden politischen Verhältnisse Oesterreichs macht sich das Bedürfnis eines engeren Zusammengehens aller wahrhaft freisinnigen Elemente des Volkes immer mehr fühlbar; vor Allem aber sind es die Konfessionslosen, denen Einigkeit in den bevorstehenden schweren Kämpfen um die staatsbürgerlichen Rechte Not tut.
 Um die so nötige Einheit der Gesinnung zu ermöglichen und zu fördern, haben sich die Geseftigten entschlossen, ihren konfessionslosen Brüdern behufs Wahrung der staatsbürgerlichen Rechte mit Rat und Tat beizustehen und zu diesem Zweck mit ihnen in Verbindung zu treten.

Es werden daher alle Konfessionslosen freundlichst ersucht, uns sobald als möglich ihre genauen Adressen zu übermitteln.
 Mit brüderlichem Gruß
 F. Schwarz,
 Althabendorf Nr. 66, bei Neudenberg.
 F. Radnitz,
 Neudenberg Nr. 417-1. Neudenberg Nr. 300/4.

(Die in Klammern befindlichen Ziffern bedeuten den Preis der Nummern.)

Die nächste Nummer erscheint am 9. März.

Berausgeber und Verleger: Heinrich Bohe, Ignaz Formanek, August Böppel, Anton Christoph, Josef Hyber.
 Verantwortlicher Redakteur: Ignaz Formanek.
 Druck von W. Jacobi, Wien, Stadt, Schottentring 6.